



## Filfter Gesang.

Über der Menschen Gemüth war in den stürmischen Tagen  
Heiter, wie Frühlingsmorgen des Paradieses; der Abgrund  
Der sie umgab, ihr Haus, ein dunkles Gefängniß von Brettern,  
Gossen auf ihre Stirne nichts finsters, noch Wehmuth und Trübsinn  
In die ruhigen Augen, sie murrten nicht gegen die Schickung,  
Die sie zu Thieren des Felds und Vögeln des Himmels verschlossen,  
Einer unedeln Gesellschaft für Denkende. Nein, sie gedachten  
Höher von ihrem Dienst in der Arche; sie fühlten die Ehre  
Wecher der Schöpfer des Menschen und Wurms sie gewürdiget hatte,  
Da er zu seinen Schafnern, Bewahrern der Schöpfung, sie weihte,  
Zu den Vertrauten des Auges, das alles siehet und ordnet;  
Jede Quelle von Unmuth versiegte vor diesem Gedanken.  
Also athmet Philokles in seiner fernen Hütte,  
In der gebirgigen Wildniß, der Wohnung des heiligen Gallus,  
Heitere Stunden und Tage; von seinem Angesicht fließen  
Ruhige Still' und zufriedenes Lächeln, von Gram nie verdunkelt.  
Unter den Hirten des Viehes zu rohen Sitten verschlagen,  
Blühte der Geist empor, ein Erforscher verborgener Weisheit,  
Wartete seiner Bestimmung, und hielt sich gnugsam gewürdigt,  
Daß durch ihn Gott die Gesundheit der Hirten des Viehes bewahrte.  
Noch ist ihm nicht versperrt der Umgang mit Weisen, er hat sie  
In sein einsames Haus gesammelt, in lebenden Blättern  
Hört er sie ohne Zunge die großen Seelen entfalten.